

Krebspatientinnen appellieren an den Regionsrat Süddänemark

Zwei Frauen erzählen, welchen Unterschied der Behandlungsstandort macht / Unterschriftenaktion der SP will Politiker wachrütteln

APENRADE/AABENRAA

Zwei Frauen aus Nordschleswig machen deutlich, wie sehr das Schicksal eines Brustkrebspatienten vom Budget des Regionshaushalts abhängig ist: Während Nina Tholander aus Broacker 2013 noch nach Flensburg zur Strahlenbehandlung über die Grenze fahren durfte, stehen Silke Schultz 2018 lange anstrengende Fahrten nach Vejle ins Krankenhaus bevor, sollte der Regionsrat für Süddänemark die Kooperation mit Flensburg nicht wieder aufnehmen.

„Das kann doch alles nicht sein“, dachte Silke Schultz, als ihr ein Arzt mitteilte, was ihr in Kürze nach einer gerade überstandenen halbjährigen Chemotherapie und zwei Operationen bevorsteht: Bestrahlung in Vejle. Fünf Wochen lang täglich. 115 Kilometer von ihrem Zuhause entfernt.

Sie will den Regionsrat auf ihr Schicksal und das von anderen Krebspatienten in Nordschleswig aufmerksam machen. Um klar zu machen, was es tatsächlich bedeutet, anderthalb Stunden pro Strecke nach Vejle anstatt 25 Minuten nach Flensburg ins Krankenhaus zu fahren, stell-



Nina Tholander und Silke Schultz machen sich für den Standort Flensburg stark. FOTO: SARA WASMUND

te sie zusammen mit der Schleswigschen Partei (SP) eine Unterschriftenaktion auf die Beine, die gestern startete.

25 Behandlungen in Vejle stehen Silke Schultz ab Anfang Oktober bevor, falls die Politiker im kommenden Haushalt nicht 1,1 Millionen Kronen für den Behandlungsstandort Flensburg absetzen.

„Es ist nicht mehr viel Zeit“, sagt Gösta Toft, „aber wir wollen alles tun, um auf das Thema aufmerksam zu machen.“

Die Zeit drängt. Anfang kommender Woche soll der Haushalt in groben Zügen stehen, bevor er am 24. September in die Lesung geht.

Am 1. Oktober soll das Budget verabschiedet werden. Genau an dem Tag, an dem Silke Schultz zum ersten Mal bestrahlt werden soll.

Ob in Flensburg oder Vejle – diese Entscheidung liegt nun in den Händen der Ratspolitiker. „Das Argument gegen Flensburg ist ja entweder, dass man freie Kapazitäten in Vejle hat, oder der Vor-

wurf, dass keine deutschen Patienten im Gegenzug nach Süddänemark kommen. Aber für beides können die Patien-

ten doch nichts!“, so Gösta Toft. „Ich würde die 7.000 Kronen Mehrkosten für meine Behandlung in Flensburg gerne auch selbst bezahlen, aber nicht mal das ist möglich“, sagt Silke Schultz.

Nina Tholander erinnert sich noch gut daran, wie sehr ihr die kurzen Fahrten nach Flensburg geholfen haben, trotz Krebserkrankung einen einigermaßen normalen Alltag zu führen. „Ich weiß nicht, wie ich die Behandlungszeit überstanden hätte, wenn ich nach Vejle hätte fahren müssen. Ich glaube, die Politiker können sich gar nicht vorstellen, was für einen Unterschied es für einen Krebspatienten aus Nordschleswig macht, nach Flensburg fahren zu dürfen, um dort behandelt zu werden“, so die 56-Jährige. swa

UNTERSCHRIFTENAKTION FÜR STANDORT FLENSBURG

• Die Schleswigsche Partei hat eine Unterschriftenaktion ins Leben gerufen. Man kann seine Unterschrift auf Zetteln abgeben, die u. a. in den Deutschen Büchereien in Nordschleswig sowie im Haus Nordschleswig ausliegen.

• www.straalebehandling-underskriv-nu.slesvigsk-parti.dk
Unter dieser Seite kann man seine Unterschrift online per Klick abgeben. Die SP hofft, dass ihr Aufruf und die Online-Seite vielfach in den sozialen Medien geteilt werden, damit Patientinnen wie Silke Schultz Gehör beim Regionsrat finden.